

Heute IST DEIN TAG!

Geschichten über Mut, Freundschaft und Toleranz

Mit Illustrationen von
Sabine Frielinghaus

HERDER
FREIBURG · BASEL · WIEN

Inhaltsverzeichnis

9 Der kleine Prinz, die Rose und der Fuchs
Nach Antoine de Saint-Exupérys „Der kleine Prinz“

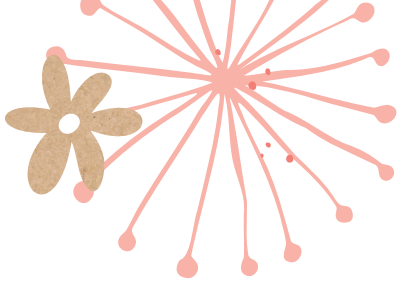
30 Himmel und Hölle wie aus dem Bilderbuch
Nach der Parabel von den langen Löffeln

37 Robin Hood findet einen Freund
Nach der überlieferten Erzählung von Robin Hood und Little John

45 Der kleine Vogel und der große Brand
Nach der Parabel vom Kolibri und dem Waldbrand

54 Glück im Unglück
Nach der Parabel „Die brennende Hütte“





62 Der vierte König

Nach Henry van Dykes „Der vierte König“

69 Der gute Krug

Nach der Parabel vom gesprungenen Krug

77 Der Junge und die Seesterne

Nach Loren Eiseleys „The Star Thrower“

81 Die beiden Wölfe

Nach einer Cherokee-Legende

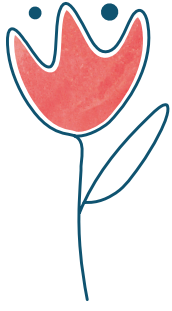
90 Pfeil und Bogen

Nach Khalil Gibrans „Der Prophet“

Der kleine Prinz, die Rose und der Fuchs

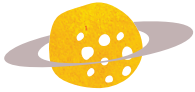
Auf dem Planeten des kleinen Prinzen gab es immer schon ganz einfache Blumen, die nur einen einzigen Blütenkreis hatten. Sie brauchten kaum Platz und störten niemanden. Morgens tauchten sie im Gras auf und gegen Abend verwelkten sie. Doch eines Tages keimte aus einem Samen, der von wer weiß woher gekommen war, eine ganz besondere Blume. Der kleine Prinz beobachtete aufmerksam, wie

sie wuchs. Ihr Stängelchen sah nicht wie das der anderen Blumenstiele aus. Der kleine Prinz sah, wie nach und nach eine riesige Knospe entstand, und erfreute sich an dem wundersamen Schauspiel. Die Blume bereitete sich in ihrem grünen Zimmer seelenruhig auf ihre Schönheit vor. Sie wählte mit Bedacht die Farben ihrer Blüte und ordnete sorgfältig ihre Blätter. Schließlich wollte sie nicht so zerknittert erscheinen wie die Mohnblumen, sondern in strahlendem Glanz. Diese Blume war ziemlich eitel! Bis sie in voller Pracht dastand, dauerte es viele Tage. Aber dann, eines Morgens bei Sonnenaufgang, öffnete sie ihren Kelch und





sagte gähnend: „Oh! Ich bin gerade erst aufgewacht, Entschuldigung, meine Frisur ist noch ganz durcheinander!"
Der kleine Prinz entgegnete voller Bewunderung: „Wie schön Sie sind!"
„Nicht wahr?", antwortete die Blume stolz. Allzu bescheiden war sie offenbar nicht, wie der kleine Prinz bemerkte.
„Ich glaube, jetzt wäre es Zeit fürs Frühstück", sagte die Blume auffordernd, und sofort holte der kleine Prinz eine Gießkanne mit frischem Wasser und goss sie.
Als der kleine Prinz die Blume auf ihre vier Dornen ansprach, gab sie zur Antwort: „Die habe ich für den Fall, dass die Tiger kommen und mich angreifen mit ihren Krallen."



„Auf meinem Planeten gibt es doch keine Tiger", wandte der kleine Prinz ein, „und außerdem fressen Tiger kein Gras."

„Ich bin aber kein Gras", flötete die Blume sanft.

„Entschuldigung …", antwortete der kleine Prinz verlegen.

„Leider vertrage ich keine Zugluft. Hätten Sie vielleicht einen Wandschirm?", bat ihn die Blume und hüstelte.

„Keine Zugluft vertragen … das ist aber schlecht, wenn man eine Pflanze ist. Diese Blume ist wirklich kompliziert …", dachte der kleine Prinz.

Da fuhr die Blume fort: „Am Abend stellst du mich bitte unter eine Glasglocke. Sonst wird

es mir hier zu kalt. Dort, wo ich herkomme …“ Sie hielt kurz inne. „Wo bleibt denn nun der Wandschirm?“

„Ich wollte ihn gerade holen, aber Sie haben mich aufgehalten!“, rechtfertigte sich der kleine Prinz. Die Blume hüstelte noch einmal demonstrativ, und er bekam sofort ein schlechtes Gewissen. Ihre vorwurfsvollen Worte kränkten ihn.

Zusammen mit einem Schwarm Wildvögel verließ der kleine Prinz eines Tages seinen Planeten. Am Morgen seiner Abreise brachte er noch sein Zuhause in Ordnung. Er fegte seine aktiven Vulkane sorgfältig aus. Er besaß zwei davon. Das war sehr praktisch, um das Essen zu erwärmen. Auch einen erloschenen Vulkan besaß er. Zur Sicherheit kehrte er auch diesen

aus. „Man weiß ja nie“, sagte er. Wenn sie gut ausgekehrt sind, brennen Vulkane sanft und gleichmäßig ohne Ausbrüche, sie sind dann wie Kaminfeuer. Als der kleine Prinz die Blume ein letztes Mal goss und sie unter der Glasglocke in Sicherheit bringen wollte, musste er weinen.

„Mach’s gut“, sagte er zu der Blume.



Doch sie antwortete ihm nicht.

„Mach’s gut“, wiederholte er.

Die Blume hustete. Aber das lag natürlich nicht an einer Erkältung.

„Mein Verhalten war dumm“, sagte sie schließlich. „Ich bitte dich um Entschuldigung. Ich will, dass du glücklich bist.“

Der kleine Prinz war überrascht, dass die Blume ihm keine Vorwürfe machte. Ganz



verwirrt stand er da, die Glasglocke in der Hand, und begriff ihre Sanftmütigkeit nicht.

Da sagte die Blume: „Ich liebe dich. Das hast du nicht gewusst, und das ist meine Schuld. Aber das spielt jetzt keine Rolle. Ich will, dass du glücklich bist … Und lass die Glasglocke weg. Ich brauche sie nicht mehr."

„Aber der Wind …?"

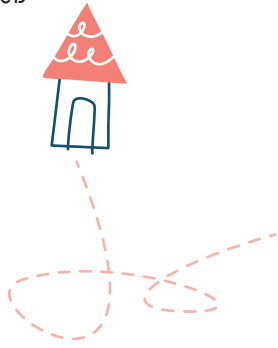
„So empfindlich bin ich nun auch wieder nicht … Die frische Nachtluft wird mir guttun. Ich bin eine Blume."

„Aber die Tiere …?"

„Zwei oder drei Raupen muss ich wohl ertragen, wenn ich die Schmetterlinge kennenlernen will. Wer sollte mich sonst besuchen kommen? Du wirst ja weit weg sein. Und was

die großen Tiere angeht, vor denen habe ich keine Angst. Ich habe ja meine Dornen."
Vertrauensvoll deutete sie auf ihre vier Stacheln. Dann fügte sie hinzu:
„Jetzt trödel nicht so herum, das nervt. Du hast beschlossen zu gehen, also geh auch."
Denn die Blume wollte nicht, dass er sie weinen sah. Sie war so stolz …

Nachdem der kleine Prinz lange Zeit querfeldein über Sand, Felsen und Schneefelder gewandert war, entdeckte er schließlich einen Weg. Und alle Wege führen zu den Menschen.
Plötzlich stand er vor einem Garten voller Rosen.
„Guten Tag", sagte er.





„Guten Tag", sagten die Rosen.
Der kleine Prinz betrachtete sie. Sie glichen alle bis ins Detail seiner Blume.
„Wer seid ihr?", fragte er verblüfft.
„Wir sind Rosen", sagten die Rosen.
„Ach!", sagte der kleine Prinz und war mit einem Mal ganz unglücklich. Seine Blume hatte ihm doch erzählt, dass es im ganzen Universum keine einzige gebe wie sie. Und nun waren hier in einem Garten fünftausend derselben Art!
„Wenn sie das sähe, wäre sie sicher sehr gekränkt", sagte er zu sich. „Bestimmt würde sie gleich einen Hustenanfall bekommen und so tun, als würde sie sterben, damit ich mich sofort um sie kümmere …"

Traurig dachte er: „Ich dachte, ich wäre reich durch meine einzigartige Blume, aber offenbar besitze ich nur eine ganz gewöhnliche Rose. Sie und meine drei Vulkane, die mir bis zum Knie reichen und von denen einer vielleicht für immer erloschen ist – das macht mich nicht gerade zu einem großen Prinzen …" Und er warf sich ins Gras und weinte.

Da tauchte der Fuchs auf. „Guten Tag", sagte er.

„Guten Tag", antwortete der kleine Prinz.

Er drehte sich um, sah aber niemanden.

„Ich bin hier", sagte die Stimme, „unter dem Apfelbaum …"

„Wer bist du?", fragte der kleine Prinz.

„Ich bin ein Fuchs", sagte der Fuchs.

